

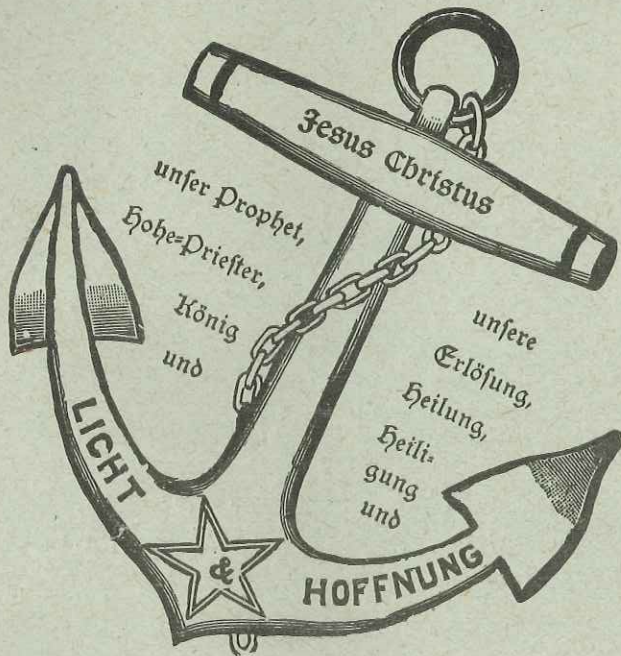


Licht und Hoffnung

Setzt eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 13.

Jahrg. XVII. North Amherst O. 15. September 1908. No. 14.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jacobi 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Berechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1. Cor. 1, 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month. Subs. price \$1.00 per year.
Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., North Amherst, Ohio.

Der aber Samen reicht dem Säemann, der wird je auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit;
Daf ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Dankfagung Gotte. 2. Cor. 9, 10. 11.



LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO
BIRMINGHAM, OHIO.

Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

ist interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk des Herrn zu betreiben in Innerer und Aeußerer Mission, besonders der Waisensache.

Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missionsgesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsfian zu wecken auch hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagsschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

Rev. G. J. Dyer, Gehilfseditor.

Deutsche Traktate.

- Ein wunderbarer Besuch, 8c. per. Duß. 36c. per Hundert.
Die Gemächer des Königs, von F. B. Meyer. 10c. per Duß 60c. per Hundert.
Tom der Krüppel. 10c. per Duß. 60c. per Hundert.
Kurze Bloßstellung von Tagesanbruch (Millennial Dawn.)
Von W. G. Moorehead. 5c. per Duß. 30c. per Hundert.
Der moderne Spiritualismus im Lichte der Heiligen Schrift
Von S. P. Welton, D. D. 10c.
Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Von Andrew
Murrah. 10c.
Gedanken über göttliche Heilung. Von J. B. Bell und A.
B. Simpson. 10c.
Die Heimreise. 6 Seiten 3c. per Duß. 25c. per Hund.
Der Tod am Bußstisch. 12 Seiten 4c. per Duß. 50c. per Hund.
Der Sohn des Meeres. 9 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund
Zeichen der Zeit. 28 Seiten 12c. per Duß. 70c. per Hund.
Das Schriftgeheß des Lebens. 29 Seiten. 12c. per Duß. 75 c
per Hundert.
Für innere Dein. 14 Seiten 8c. per Duß. 60. per Hund.
Die Offenbarung Jesu Christi. 141 Seiten 25c. per Stück
Dieses Büchlein hat 12 Betrachtungen und wir können es
bestens empfehlen.
Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Anfrichtung des
Reiches Gottes. Von Rev. Wm. Jotisch. 168 Seiten 25c. per
Stück.
Wie kann ich gerettet werden. 10c. per Duß.
Blicke in die geoffenbarten Ratschlüsse Gottes bis auf die neue
Erde. 12 c. per Duß.
Volles Heil. 10 c. per Stück.
Freundliche Winke für junge Mädchen. 12 cents per Duß.

Tracts.

- A Puzzled Dutchman Made Happy. 2 c. per doz.
A Hindu Convert. 5 c. per doz
Family Government. 8 c. per doz.
Not a Word. 4 c. per doz.
He Lacked Moral Courage.
Are you Guilty. 6 c. per doz.
A Vision. 6 c. per doz.
Cripple Tom. 10 c. per doz.
Are you a Christian? 4 c. per doz.
Thy sins be forgiven. 2 c. per doz.
The Way of Salvation. 12 c. per doz.
What must I do to be Saved. 4 c. per doz.
The worker more than the work. 8 c. per doz.
A Short Story. 6c. per doz. 30c per hund.
Difficulties Concerning Consecration. 10c. per doz.
Thine Forever. 6 c. per doz.
The Downward Way. 10 c. per doz.
A Single Soul. per doz. 3 cents, per hundred 20 cents
The Tragedy of a Rebellious Will. 10 c. per doz.
The Way unto God. 10 c. a piece. 60 c. per doz.
God's Dealings with Man. 10 c. a piece. 60 c. per doz.
Christian Science 12 c. per doz. 75 per hund.

NEW TRACTS

- | | | |
|----------------------|-------------------|--------------------------------|
| Lost. | 10 cents per 100. | Victory. |
| Humility. | | A sure Thing. |
| Where Hell is. | | A good Profit. |
| Dont miss Gods best. | | Ye must be born again. |
| | | Prepare to meet thy God. |
| | | Where will you spend Eternity. |

Order a Sample Package of the above tracts.
10 cents post paid.

Light and Hope Publishing Co.,
North Amherst, Ohio.

Entered at the Post Office at Birmingham, Ohio,
as second-class mail matter.

Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrg. XVII.

Yorck Amherst, O., 15. September 1908.

No. 14.

Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Berlentore, schließt euch auf,
Laßt mich Salems Schönheit sehen,
Laßt mich nur in flücht'gem Lauf
Durch die goldnen Gassen gehen,
Daß ich meine Erdenbahn
Frohern Mutes wandern kann.

Welche Füll' von Licht und Glanz,
Heller, reiner als die Sonne,
Strömt von jenem Strahlenkranz
Mir ins Herz zur Freud' und Wonne.
Dieses Licht ist Gottes Lamm,
Meiner Seele Bräutigam.

Und in Gnaden angeblickt,
Sinkt' ich tief anbetend nieder,
Stimm ich jauchzend — hochentzückt,
In den Chor der Feierlieder,
Einer glanzvollen Schar,
Der die Welt nicht würdig war.

Welch ein Heer erblick' ich hier,
Welche lichte Zeugenwolke,
Aller Zeiten Salz und Bier,
Heilige — aus allem Volke,
Die die Fürstentron' geschmückt,
Die die Sklaventett' gedrückt.

Alle, was auch in der Zeit,
Einst sie schied auf ihrem Pfade,
Einet eine Seligkeit,
Jesu Christi Lieb' und Gnade,
Einet all ein Trieb und Drang,
Seines Namens Preisgesang.

Aus der Liebe Urquell fließt
Ihnen frei ins Herz die Liebe,
Die sich Ihm zurück ergießt,
Rein von jedem niedern Triebe,
Sie umfaßt mit heil'ger Blut
Jeden, der hier selig ruht.

Hier wohnt keine Bitterkeit,
Hier kein Irrtum, kein Verkennen,
Hier nicht Ehrfucht, Neid und Streit,
Hier kann nichts die Herzen trennen.

Keine Pein berührt sie,
Hier ist ew'ge Harmonie.

O, wie selig ist das Los,
Volk des Herrn, das dir beschieden,
In der ew'gen Liebe Schoß
Wohnest du in sich'rem Frieden,
Schaust in stolzer Ruh und Rast,
Was du einst geglaubet hast.

Harre, Seel', geduldig aus,
Bald wird deine Zeit verfließen,
Und das schöne Vaterhaus
Dich wie jene Schar umschließen,
Und in ew'ger Wonne Licht
Strahlend Jesu Angesicht!

Emil Moser, Barmen.

Geheiligt durch den Glauben.

Apostelg. 26 B. 18.

In unsern Tagen nennt man bei der allgemein gewordenen Begriffsverwirrung oft etwas „Heiligung“, „geheiligt werden“, das im Lichte Gottes besehen, nichts als „Menschen-Berherrlichung“ ist. Und mit tiefem Schmerz muß man sehen, wie statt Jesus in vielen Kreisen Brüder auf den Schild gehoben werden. Es gibt eine falsche und unbiblische Heiligung, hüten wir uns davor!

Falsche Heiligung ist da, wo man sich selbst in das Zentrum stellt; wo man fragt, wie hoch kann ich es bringen, wie heilig kann ich werden? Es gibt in unsern Tagen solche Heilige, die zum Zerplatzen heilig sind. Sie tragen ein frommes Gesicht zur Schau und ein gesalbtes Wesen, aber daheim im eigenen Hause, da stimmt es allenthalben nicht zwischen Mann und Frau und den Kindern gegenüber.

Wahre Heiligung hat den Herrn im Zentrum. Da fragt man nur, wie

Er verherrlicht werden. Und er wird verherrlicht im täglichen, praktischen Leben eines geheiligten (für Ihn da seienden) Kindes Gottes. Wie wird man nun geheiligt? Die Schrift redet von

1. geheiligt durch Gottes Willen, Ebr. 10, 10.
2. geheiligt durch Jesus Joh. 17, 19;
3. geheiligt durch's Blut, Ebr. 13, 12;
4. geheiligt durch's Wort, Joh. 17, 17.

Wir könnten nun fragen, ob diese Stellen im Widerspruch stehen mit unserm Thema: „Geheiligt durch den Glauben.“

Zuvor zwei Vorbemerkungen:

a) Geheiligt ist jeder, der durch den Glauben mit Jesus in Verbindung gekommen ist, sonst könnte Paulus den nach 1. Kor. 3, 1 „fleischlichen Korinthern“ nicht sagen: „Ihr seid geheiligt.“ Kap. 6 B. 11;

b) „Geheiligt kann wieder entheiligt werden.“ Hes. 7 B. 24; 22, 26.

1. Geheiligt durch den Willen Gottes. (Ebr. 10 B. 10. Dies führt uns zu der Quelle, von der unsere Heiligung ausgeht. Er will es! Sollte Er es nicht durchführen können? Ja und Nein! Gott kann es, wenn ich es will. Und Er führt es aus wenn von meiner Seite der Glaube hinzukommt, d. h. wenn ich mich bereit dazu erkläre. Aber Er kann es nicht, wenn ich nicht will. Denn Er zwingt Niemanden.

2. Geheiligt durch Jesus. Joh. 17, 19.) Hier haben wir nun den göttlichen Kanal vor uns. Gott wollte uns (und das war Sein Ratschluß vor Grundlegung der Welt) in Jesus heiligen, Eph. 1, 4. Alles Geheiligte des „Alten Bundes“ ist immer wieder entheiligt worden, es fehlte die Garantie. Aber in Jesus findet der Glaube dieselbe zu einem für Gott abgesonderten Leben. Aber bevor der Mensch glauben kann, d. h. Gott nahen, um von Ihm zu empfangen, muß doch die Scheidewand, nämlich

die Sünde, zwischen ihm und Gott hinweggetan sein. Der Sünder darf und kann Gott nicht nahen. Er muß fliehen! Darum

3. geheiligt durch's Blut Jesu. (Ebr. 13, 12.) Hier eröffnet sich für den Menschen der Weg zu Gott. Indem Jesus Sein Blut und Leben hingibt für den Sünder, wird demselben durch den Glauben (oder durch die Annahme dieser Stellvertretung) die Möglichkeit geschaffen, „für Gott geheiligt“, „abgesondert“ von der Sünde zu sein. Aber wie soll der Mensch dies erfahren, wenn es ihm nicht mitgeteilt wird? Darum

4. geheiligt durch das Wort. (Joh. 17, 17.) Durch das Wort der Wahrheit tritt Gott an den Menschen heran und teilt ihm Seinen Willen und Weg mit, auf dem er geheiligt werden kann. Und in dem Augenblick, wo der Mensch dem Wort glaubt, kommt er in den Besitz des göttlichen Lebens, auf Grund dessen er sich als für Gott geheiligt, abgesondert betrachten darf.

Wir sehen bis hierher, daß alles „Geheiligtwerden“ begründet liegt in dem Willen und Wert Gottes in Jesu. Wer ist nun schuld, liebes Herz, wenn du für Gott abgesondert, bei deiner Bekehrung nicht in diesem Gott und Heiland, Der doch die Fülle reinen Glückes ist, nicht völlig glücklich bist? Du bist schuld! Nicht Er! Entweder hältst du an erkannten Sünden fest und du willst dich nicht reinigen lassen durch den Glauben und dann ist dir nicht zu helfen. Oder aber, du gehst in Unklarheit einen falschen Weg, den der Selbstheiligung. Dann höre jetzt auf, dich zu zermartern. Und fasse es: Geheiligt durch den Glauben!, d. h. lerne im Glauben damit rechnen, daß du als „ein für Gott Geheiligter, Abgesonderter“ getrennt bist von der Sünde und dem Eigenleben. Sag dir's immer wieder und in der Gemeinschaft erinnert euch unter einander immer wieder daran: Dafür sind wir tot.

Wir haben nur noch ein Recht, nämlich: Für Ihn zu leben, für Ihn da sein mit allen Gliedern und Kräften, d. h. „geheiligt sein“. Das kann man nur durch den Glauben, indem man damit rechnet. Und diese Aufgabe muß solange wiederholt werden, durch stetes Erinnern, bis man sie nicht mehr vergißt.

Wollen wir praktisch werden! Deine Zunge gehört dir nicht mehr, sondern dem Herrn. Gut. Man hat dir übles nachgeredet. Du willst jetzt heftig werden über den, der es getan. Halt! Du bist doch dir selbst gestorben. Wenn der Herr es will, so sei zufrieden. Oder man ärgert dich, jetzt möchtest du explodieren. Halt! Du lebst doch für Ihn. Sei still! Es kommen unreine Gedanken, du willst dich damit einlassen. Vergeiß nicht, Jesus gehört auch die Phantasie!

O, erinnert euch doch solange daran, bis ihr's gelernt habt und nicht mehr vergeßt: „Ich bin dem Herrn geheiligt!“

Hier gibt es kein Seufzen mehr und kein Sich-erheben über andere. Man ruht im Glauben an den Herrn, Der es tut. Ein Mißerfolg macht da nicht mutlos und ein Erfolg macht nicht hochmütig. Weiß man doch nun und vergißt es nicht: Er ist's, Der mich heiligt; ich aber glaube.“

Bierhaus-Bosen.

Halte was du hast.

(Offbg. 3, 11.)

Teure Geschwister es gibt gewiß sehr viele, die sich nach der Geistesfülle sehnen und austrecken, dabei aber manche, die ein so ungeschicktes Spiel treiben, wie ein Knabe, der Seifenblasen haschen will. In dem Augenblick, wo es gilt, nun wirklich den Segen zu bewahren, festzuhalten, da zerrinnt er unter den Händen und es waren nichts als schöne Gefühle und Empfindungen. Doch dem Herrn sei Dank, daß es sich hier nicht um Seifenblasen handelt, die wir erhaschen müssen, um in Wahrheit glückliche, be-

sitzende Leute zu werden, sondern daß Er unser Herz erfüllen und uns besigen will.

Aus der Erfahrung meines Lebens kann ich bezeugen, daß wir keinen bleibenden Segen vom Herrn empfangen können, wenn wir denselben für uns selbst suchen. Vielleicht geschieht in der Hoffnung, daß wir dann mit mehr Erfolg in unserer Arbeit für den Herrn gekrönt würden. Doch blicken wir auf Jesus, Er konnte darum ein so großer Segen für die Menschheit werden, weil Er am Ende Seines Lebens bezeugen konnte im Gebet zu Seinem Vater: „Ich habe Dich verkläret auf Erden“ (Joh. 17, 4) und der Weg dazu ging für Ihn ans Kreuz. Auch der einzige Weg für uns, der Welt ein Segen zu sein, ist, daß wir nicht nur mit unsern Sünden und Gebundenheiten unter die befreiende Macht des Blutes kommen, sondern unser ganzes Selbstleben ans Kreuz dahingeben. Wem diese herrliche Wahrheit real geworden, daß er ein mit Christo Gestorbener ist, steht immer noch in der Gefahr, diesen Segen zu verlieren, wenn er seine Glaubensstellung verläßt und nicht im Tode bleibt. Man meint gar leicht den Segen bewahren zu können, wenn man möglichst viel davon ausgibt, denn das Leben im Geist ist ja ein übersießendes Leben. Es mag sein, daß eine Zeit lang wirklich unser Zeugnis dann das Siegel von oben trägt, aber allmählich läßt die Macht des Geistes nach und man fragt sich: habe ich den vollen Segen noch oder habe ich ihn verloren? Nicht die rückwärtsliegende Erfahrung, aus der wir geschöpft, von der wir gezeugt, ist es, die uns über alle Klippen hinwegträgt, sondern die Tatsache, daß ich heute mit Christo eins bin in Seinem Kreuz. Darum betont auch Paulus im Kapitel vom Geist Römer 8 am Schluß: „Um Deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe“; ferner 2 Korinther 4, 11. 12: „Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben“ u. s. w. Hier ist

nicht von einem ausgeben, sondern vielmehr von aufgeben, immerdar in den Tod geben die Rede. Jesus wurde mit dem Geist ohne Maß erfüllt, und derselbe führte Ihn ans Kreuz, zum Aufgeben Seines Lebens, und erst als der Auferstandene konnte Er ausgeben (Joh. 20, 22), dies kam bei Ihm erst in zweiter Linie und darum bei dir und mir nicht zuerst. Kommen wir von Konferenzen oder Versammlungen heim, so kommt die Probe für uns. Wir sind denn viel eher geneigt auszugeben als aufzugeben. Gott hat uns gesegnet, damit wir dadurch fähig sind, Ihm uns völliger auf Seinen Altar zu legen, uns immerdar in den Tod zu geben. Halten wir dieses Ziel Gottes mit uns fest im Auge, dann werden wir den Schwierigkeiten in der Familie oder Gemeinschaft begegnen können als solche, die bereit sind, sich selbst zu Nichts zu machen.

Dies ist Sein Bild! (Philipper 2, 5 — 8). Bist du bereit, I. Bruder oder Schwester, dich da hinein umgestalten zu lassen? Dann werden wir verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist. Gelobet sei der Herr! A. T.

Ueberströmend in der Liebe.

(1 Thessalonicher 3, 9 13.)

Der Gebetswunsch des Apostels ist, daß die Thessalonicher völlig (wörtl. „überströmend“ in der Liebe werden möchten. Was ist auch der Christ ohne Liebe? Ein tönend Erz oder eine klingende Schelle! Wie nötig ist völlige Liebe im Verkehr mit den Brüdern, sonst gibt es aus Mangel an Liebe innere Verletzungen, woraus oft tiefe Wunden entstehen. Eines der größten Hindernisse der Ausbreitung des Reiches Gottes ist der Mangel an brüderlicher Liebe unter denen, welche Jünger Jesu sind. Aus der brüderlichen Liebe entsteht dann die allgemeine Liebe, wo man auch die Feinde lieben kann. Nur wenn diese Liebe durch den Heiligen Geist in un-

ser Herz ausgegossen ist, kann die Selbstsucht in uns überwunden werden. Denn völlige Liebe bewirkt völlige Hingabe sowohl an Gott, als auch zum Dienst unter den Menschen. Durch die Liebe werden wir auf die Verlorenen und Gefallenen einen Einfluß ausüben. Eine Frucht der völligen Liebe ist ferner die: „Wir haben Freudigkeit am Tage des Gerichts, und die völlige Liebe treibet die Furcht aus“ — und Paulus fährt fort: „Das eure Herzen gestärkt werden und unsträflich (wörtl. „tadellos“) seien in der Heiligkeit vor Gott und unserm Vater auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi samt allen Seinen Heiligen.“ Die völlige Liebe ist also ein notwendiger Schmuck, um als Glied der Brautgemeinde erfunden zu werden. Wie bekommen wir die völlige Liebe? Gott allein kann sie in unser Herz ausgießen. Aber wir müssen sie beständig in uns aufnehmen als die Kraft für unsere tägliche Uebung in der Selbstverleugnung, jede Gelegenheit benützend, wo uns Gott Gelegenheit gibt, Liebe zu üben. Manche beten um mehr Liebe und gebrauchen nicht einmal die Liebe, welche Gott ihnen bereits geschenkt hat. Gott hat uns viel Gelegenheit gegeben, uns in der Liebe zu üben. Alles macht Anspruch auf unsere Liebe. Und alles, was Anspruch macht auf unsere Liebe, will uns helfen zur Vollkommenheit. Denn Liebe ist das Band der Vollkommenheit. R. B.

Des Christen Los.

Mir ist Erbarmung wiederfahren,
Weil Jesus mir die Schuld erließ.
Sein Wort verkündigt die Vergebung,
Und dieses bleibt mir gewiß.
Wer niemals diesen Grund verläßt,
Des Glaube stehet ewig fest.

Mir ist Erbarmung wiederfahren,
Wenn mich der Feind schon oft erprobt,
Und sucht an diesem Fels zu rütteln.
Er steht. Sein Name sei gelobt!
Wenn Erd und Himmel schon vergehn,
Wird doch mein Fels auf ewig stehn.

Mir ist Erbarmung wiederfahren,
Weil Jesus mich so innig liebt;
Und nach dem Worte der Verheißung,
Mir Seinen Geist in's Herze gibt.
Er drückt das Zeugnis in mich ein,
Daß ich ein Gotteskind darf sein.

Mir ist Erbarmung wiederfahren,
Und mich verlangt von Herzensgrund,
Daß denen, die noch ungerettet,
Auch dies Erbarmen werde kund.
O Heiland gib uns Zeugenmut
Füll' uns mit Deiner Liebe Blut.

Mir ist Erbarmung wiederfahren,
Ich rühm' es bis in Ewigkeit.
Und wenn der Heiland bald erscheint,
Die Seinen ruft von weit und breit;
Dann sing ich in des Himmels Pracht,
Mein Jesus hat mich durchgebracht.

H. J. Dyk.

Die Fruchtkanne am Zaun.

Letztes Frühjahr eines Tages wurde ich gewahr, daß die Schwester die der Küche vorsteht einen Korb voll nach dem andern gläserne Fruchtkannen herausstrug und an die Zaunlaten steckte bis eine jede Latte gekrönt war mit einer gläsernen Krone; denn wo man 150 Mäuler zu versorgen hat braucht es nicht nur viel Weizen und Kartoffel, sondern auch Frucht was der Herr uns auch reichlich gegeben hat. Ihm sei Dank dafür.

Die Fruchtkannen blieben einige Monate still an ihrem Blazze wie die Schwester sie gestellt hatte. Des Tages brannte die Hitze auf sie und des Nachts kamen die Stürme über sie. Es schien als hätten sie keinen Wert; aber nach vielen Tagen hörte ich ein klirren mit den Kannen. Es war die nämliche Schwester die sie herausgetragen, die sammelte sie wieder um sie wieder anzufüllen mit edlen Früchten. Ich habe dann gefragt warum die Kanne mußte so lange am Zaun sein. Mir wurde gesagt, daß die Sonne und die Luft die Kanne befreit von allem Geruch von der vorjährigen Frucht die sie geborgen hat. Damit wird sie tüchtiger gemacht für die neue

Frucht. Ich dachte der Sache etwas nach wie das Glas durch die furchtbare Feuerhize aus dem Sand geschmolzen wird und in einen Mortel gedrückt, wird. Dadurch wurde sie rein und vollständig gemacht für den edlen Zweck dem sie sollte gebraucht werden, und nachdem sie treu gedient hatte, muß sie wieder an die Sonnenhize und ins Gewitter gesetzt werden und sogar noch den Kopf nach unten. Da kam es mir ich möchte so treu erfunden werden in des Meisters Hand wie die Fruchtkanne in ihres Meisters Hand. Ich erinnerte mich der Zeit wo das göttliche Feuer mich herausgeschmolzen hat aus dem irdischen und mich morteliert hat zu einem Gefäße für den Herrn. Ich freute mich auch daß ich mich in Seinem Dienste bewegen durfte.

Vor zehn Monaten kam der Schlag und in einem Augenblick von der fünfzehn stündigen Arbeit des Tages weggetan und an den Zaun gesteckt, so daß ich nicht einmal mehr einen Bibelvers lesen konnte. Dann hieß es in mir, kannst du so stille sein in all der Hize und Stürme den Kopf nach unten, das heißt, daßman keinen Weg sieht, wie man wieder herauskommen kann. Ich flehte den Herrn um Gnade, daß ich kann stille sein und Ihm kindlich vertrauen bis Er die Zeit sieht, wo Er mich füllen kann und gebrauchen. Und wie die Fruchtkanne neubelebt wird durch die frische Luft und Sonne, möchte ich auch vollkommen gereinigt sein durch den Heiligen Geist und das Blut Jesu Christi. 1 Thess. 5, 23. Habe auch das erfahren, daß wir vollkommen los sein müssen von dem, was der Herr uns gebraucht hat in der Vergangenheit, wie die Fruchtkanne muß gereinigt sein vom Geschmack der vorjährigen Frucht. Was wir sind das sind wir nur aus Gnaden und es ist nur Gnade, daß der Herr uns gebraucht. Ihm sei all die Ehre!

Meine Nerven sind soweit hergestellt, daß ich die meisten Tage einige Stunden aussitzen kann. Konnte auch einige Male ausfahren, doch sind meine Kopfnerven noch so schwach, daß ich nicht

klar sehen kann in der Sonne und noch alles ein unheimliches Gefühl zu mir macht. Er der das Werk begonnen hat wird es auch vollenden, und wird mir eine volle Genesung geben zu Seiner Zeit.

Fernerhin Eurer Fürbitte empfehlend
verbleibe ich euer Bruder
F. A. Sprunger.

Gebetsanhörung.

Vor einiger Zeit haben wir bekannt gemacht, daß wir zwei Lehrer brauchen. Der Herr hat unser Gebet erhört und zwei Lehrer haben uns zugesagt für diesen Winter. Aber weil beinahe jedes Jahr von unsern Arbeitern nach dem Heidenland gehen, so sind wir etliche neue Schwestern bedürftig die herangebildet werden um die Stelle der älteren Schwestern zu füllen die nach dem Heidenland sind.

Mit Gruß
die Geschwister von Licht und Hoffnung.

Zur Ehre des Herrn!

Laut möcht ich aller Welt verkünden,
Was Jesus hat an mir getan:

Warf Er doch meine vielen Sünden
In's Meer der Gnad', und sah nicht an
Die riesengroße Schlechtigkeit,
Vielmehr Er schenkt mir Seligkeit.

Von Jesu fern, der Welt ergeben,
Lebt ich dahin, gedankenlos.

Zwar ließ Gott oft mein Herz erbeben,
Gab dem Gewissen oft ein'nen Stoß;

Ich Thor, ich wollte nicht verstehn,
Wozu die Winke Er ersahn.

Unendlich reich ist Gott an Gnade,
Sonst hätt' Er mich belornen Sohn,
— Der nur gewandelt böse Pfade —
Bedacht mit dem „verdienten Lohn.“

Nun aber macht Sein teures Blut
Den Seelenschaden wieder gut.

Drum will ich laut der Welt zurufen:
Kehrt um, kehrt um, jetzt ist's noch Zeit!

Sinkt nieder vor des Thrones Stufen,
Erflehet eure Seligkeit.

Die Herzen hin zum Gotteslamm,
Das für euch hing am Kreuzestamm.

A. Kammer.

Eine gekrönte Dulderin.

Am 9. Januar war es ein Jahr, daß die Königin Marie von Hannover heimging. Der Herr hat sie durch Leiden vollendet, und allen, die ihr nahe standen oder auch sonst nur mit ihr in Berührung kamen, ist die Kraft des Herrn realer geworden und hat ihnen den eigenen Mut zum Kreuztragen gestärkt, wenn sie sehen und hören durften, wie diese edle Fürstin ihren Heiland liebte und alles, auch das Schwerste, aus Seiner Hand nahm.

Aus ihrem Leben und ihren Aussprüchen gab Missionsdirektor Haccius in seiner Gedächtnisrede einzelnes wieder, wovon wir folgendes weiter verbreiten möchten:

Als im Juni 1904 die Tochter der Königin, Prinzess Marie, starb und ihr Seelsorger sie fragte, wie sie diesen für so schweren Schlag ertragen, antwortete sie:

„Ich habe in Demut mich unter Gottes Willen gebeugt, und Er hat mir Kraft gegeben. Und Er hat es gewiß gut gemeint mit meiner Marie. Sie hätte es nicht so gut ertragen können, wenn ich ihr vorangegangen wäre. Ich glaube, ich kann es besser überstehen — und ich komme ihr ja auch bald nach.“

Als sie von der Beisehung heimkehrte, waren es nicht Klagen über ihren Verlust, die sie erfüllten, sondern nur Gedanken an den Herrn: sie äußerte:

„Mein Heiland ist bei mir; ich fühle Seine Nähe, und ich habe Frieden. Es gibt Leute, die glauben nicht an Ihn; wie können die nur ruhig leben? Ich könnte das nicht aushalten.“

Im Sterbezimmer dieser so geliebten Tochter hielt die Königin oft ihre Abendandacht, dabei betete die Königin stets selber knieend das Vater-

unser und schloß mit dem Segenswunsch: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen.“

Dann stand sie auf. Alle Sorge hatte sie abgeschüttelt und in die treue Hand des Herrn gelegt.

„So, nun ist mir wieder viel leichter ums Herz; nun kann ich wieder alles tragen, was Gott mir auferlegt hat; ich habe ja die Gewißheit, daß mein Heiland bei mir ist.“

Im hohen Alter von 89 Jahren mußte die Königin sich noch einer schmerzhaften Operation unterziehen, die ohne Narkose gemacht werden mußte. Das sind Zeiten der Bewährung, ob unser Glaube standhält, und die Königin bestand auch diese Prüfung. Ergreifend waren die verschiedenen Äußerungen auf ihrem Schmerzenslager — Worte und Beweise zu den Jhrigen, der Huld zu ihren Pflegerinnen und des Dankes gegen die Ärzte, verbunden sogar mit einer Bitte um Entschuldigung! Auf der Höhe aber waren alle mit ihr, wenn ihre Seele mit ihrem Herrn und Gott redete. Sie rüstete sich auf die Heimfahrt und sprach aus tiefster Erfahrung heraus, als die Jhrigen um sie versammelt waren, die Worte aus dem Liede: „Jesu, geh' voran“:

Soll's uns hart ergeh'n,
Laß uns feste steh'n
Und auch in den schwersten Tagen
Niemand über Lasten klagen,
Denn durch Trübsal hier
Geh't der Weg zu Dir.

Sie war eine Kämpferin und lobte den Kampf einmal, indem sie sagte:

„Im Kampf werden wir wieder warm; der bewahrt uns vor Lauheit.“

Wie wahr ist das! Der Kampf ermuntert, erfrischt und stärkt, und: „Ohne tapfern Streit und Krieg folget niemals rechter Sieg.“

Und sie blieb Siegerin in der Kraft Jesu.

Zu ihres Herrn Freude ging sie ein am 9. Januar 1907.

In einem Gespräch nach dem Tode ihrer Tochter hatte die Königin einmal geäußert:

„Ich glaube nicht an ein Fegeseuer nach dem Tode. Der Gedanke wäre mir schrecklich, daß meine Marie und unser Christian und mein König jetzt im Fegeseuer säßen. Der Herr Jesus hat zu dem Schächer gesagt: „Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein.“ Ich halte mich an Sein Wort und an Seine Gnade. Wir haben unser Fegeseuer hier schon auf Erden: „das sind die Leiden, die wir erdulden müssen, dadurch werden wir geläutert.“

So geläutert steht sie nun in der Schar derer, die das weiße Kleid und die Siegespalme tragen und die Krone aus des himmlischen Königs Hand empfangen haben, die keine Dornen birgt.

Ist das auch deine lebendige Hoffnung und dein gewisses Ziel?

(Auf der Warte.)

Aus einer Konfirmandenstunde.

Erzählt von einem Pastor.

Gegen Schluß des Konfirmandenunterrichts letzten Winters ließ ich die Kinder die Geschichte von dem Blindgeborenen (Joh. 9) aufschlagen, las sie mit ihnen und erklärte sie ganz kurz. Darnach ließ ich die Bibel schließen und die Kinder auf ein Blatt Papier aufschreiben, ob sie selbst ähnliches durchgemacht hätten, wie jener Blindgeborene. Die Kinder hatten zehn Minuten Zeit zum Schreiben. Diskretion für ihre Anzeichnungen wurde ihnen zugesagt. Nach zehn Minuten wurden sie angewiesen, noch einen Liedervers und einen Bibelspruch, den sie lieb hätten, darunter zu setzen.

Einige der abgelieferten Aufzeichnungen seien hierhergesetzt (Orthographie gebeffert):

1. (Knabe.) Mit dem Blindgeborenen kann man viele Menschen vergleichen. Sie leben da-

hin und glauben, daß sie durch ihre Werke gerechtfertigt werden, und glauben, sie hätten keine Vergebung nötig. Der Blindgeborene aber sah, daß er blind war, und sein sehnlichster Wunsch war, sehend zu werden. Und er ist wirklich sehend geworden. Ich war auch vorher blind, aber der Herr hat mir die Augen geöffnet, und ich sah meine vielen Sünden. Doch das Glauben fiel mir schwer. Aber nun kann ich dem Herrn vertrauen, denn Sein Blut floß für mich, weil ich ein Sünder bin.

Ja, es wär zum Weinen,
Wenn kein Heiland wär;
Aber Sein Erscheinen,
Bracht den Himmel her.

An Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

* * * * *

2. (Knabe.) Bis zum 14. Jahre lebte ich ohne Jesum. Und ich dachte, wenn ich nur keine groben Sünden täte, dann würde ich selig. Dann könnte ich an meinem Sterbebette meinen Gott bitten, daß Er mir die Sünden vergebe. Da wir aber ungefähr 5 — 6 mal nach dem Konfirmandenunterricht gegangen waren, fing der Geist Gottes an, an mir zu arbeiten. Schon mehrere Male hatte ich zu Gott gebeten und gesagt, daß mein Leben Ihm gehören sollte. Aber ich war noch immer nicht zufrieden. Einst als wir wieder vom Konfirmandenunterricht kamen, dachte ich an die Seligkeit. Da wurde es, als ob ich sehend wurde. Eine Stimme sprach in mir: Nur Jesum mußt du haben 2c. 2c.

Lobe den Herrn, o, meine Seele,
Ich will Ihn loben bis in Tod.
Weil ich noch Stunden auf Erden zähle,
Will ich lobsingen meinem Gott.
Der Leib und Seel gegeben hat 2c. 2c.

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

* * * * *

3. (Mädchen.) Ich war blind denn ich lebte nach meinem eigenen Willen. Ich tat das,

was der Teufel mir sagte, und verstieß den Heiland. Er streckte die Hand nach mir aus, aber ich wollte Seine Hand nicht fassen. Ich meinte, die Gnadenzeit wäre ewig. Da macht Er mich sehend. Ich bekannte meine Sünden und gab Ihm mein Herz. Nun bin ich froh, daß Er meine Sünden getragen hat auf Golgatha. Jetzt weiß ich es, was das heißt, „für mich.“ Denn Er ist auch für mich gestorben. Wenn ich auch traurig und verzagt bin, so tröstet Er mich. Wo Er mich leitet, da will ich geh'n, denn ich weiß, daß der Heiland mich nicht auf böse Wege führt.

Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden,
Du bist mein, ich bin Dein,
Niemand kann uns scheiden.
Ich bin Dein,
Weil Du Dein Leben und Dein Blut,
Mir zu gut, in den Tod gegeben. 2c. 2c.

Überwunden durch des Lammes Blut!

* * * * *

4. (Mädchen.) Ich war blind, da spürte ich an mir, daß alles, was gepredigt war, mir unklar war. Bald spürte ich auch, woran es lag: ich war geistlich blind. — Ich wurde sehend: In einer Konfirmandenstunde ging es mir sehr zu Herzen. Unterwegs dachte ich immer: „Was soll ich tun? Es stimmt nicht mit mir.“ Aber bald wurde es mir klar, was mir fehlte. Da mußte ich knieend beten, und fand so den Heiland. Da wurden mir meine Augen aufgetan. Jetzt verstehe ich es. Und mein liebster Gang ist da, wo ich etwas vom Heiland hören kann.

Wie selig die Ruhe bei Jesu im Licht,
Tod, Sünde und Schmerzen,
Die kennt man dort nicht.

Wir sind nun Gottes Kinder und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden 2c. 2c.

* * * * *

5. (Mädchen) Eine lange Zeit war ich blind, das bedeutet: Ich war blind für die himmlischen Dinge. Aber in meinem 14. Le-

benzjahr machte mich der liebe Heiland sehend. Dies war am Nachmittag des 1908. Als ich den Heiland fand, wurde es mir sehr fröhlich zumute, denn ich hatte die Gewißheit empfangen, auch eine Jüngerin des Herrn zu sein. Jetzt kann ich auch das neue Lied singen:

Ich bin Dein,
Sprich Du darauf ein Amen,
Treufter Jesu, Du bist mein.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

* * * * *

6. (Mädchen.) Ich war einst blind, wie jener Blinde. Aber Jesus öffnete mir die Augen. Einmal fragte mich der Pastor, ob ich den Heiland auch lieb hätte. Ich konnte nicht „ja“ sagen, denn ich liebte die Welt mehr als den Heiland, darum sagte ich: „Nein!“ Aber es ging mir sehr durchs Herz, daß ich „nein“ sagen mußte. Dann sagte er zu mir, gib nur dem Heilande dein Herz, und sag es Ihm, daß du Ihn lieb haben willst. Bald darauf gab ich dem Heilande das Herz. Zuerst konnte ich es noch nicht, weil der Satan mir allerlei einflüsterete zc.

Welch Glück ist's erlöst zu sein,
Herr, durch Dein Blut zc.

Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget!

(Auf der Warte)

Wie jeder seine Sündenlast loswerden kann

Auf Wunsch einiger Freunde und zum Beweise, wie der Herr ein gesprochenes Wort segnen kann, schreibe ich diese Erzählung nieder.

Ich war Gast in einem Landhause der nördlichen Provinzen Englands. Außer mir befanden sich noch andere Gäste dort, so daß sich mit den Dienstboten 36 bis 40 Personen zur Morgenandacht versammelten. Die Hausfrau war meine Tante und bat mich, einen Schriftabschnitt vorzulesen und zu beten. Ich las aus 2. Sam.

14 und lenkte die Aufmerksamkeit besonders auf Vers 14, einen Teil der Rede des Weibes von Thetooa als sie von Jakob zum König David geschickt wurde, um die Rückberufung Absaloms aus der Verbannung zu bewirken. Die Worte lauten also: „Denn wir sterben des Todes und sind wie Wasser, so in die Erde verläuft, das man nicht aufhält; und Gott will nicht das Leben wegnehmen, sondern bedenkt sich, daß nicht das Verstoßene auch von Ihm verstoßen werde.“ —

Nachdem ich etwas beim Anfang des Verses verweilt und bewiesen hatte, daß uns nichts so sicher wie das Sterben sei (wenn der Herr auch verzieht), ging ich zu den folgenden Worten über: Wir sind wie Wasser, so in die Erde verläuft, das man nicht aufhält. Dazu bemerkte ich, daß wohl nichts so rettungslos verloren sei, als in lockeres Erdreich gegossenes Wasser; es kann unmöglich wiedergenommen werden und ist bald spurlos verschwunden. Ein Bild unseres verflochten Lebens: Wir können es nicht mehr fassen, es nicht ungeschehen und wieder gut machen. Dazu erzählte ich folgende Geschichte:

„Zwei Männer gingen eines Morgens am Meeresufer spazieren. Einer von ihnen war ein wiedergeborener Christ, der andere war es nicht, trotzdem er von seiner Schuld und Sünde fest überzeugt war. Es ging ihm, wie es vielen geht; wenn ihr Herz in der Weise beunruhigt wird, bemühen sie sich durch eigene Anstrengung, Gott wohlgefällig zu werden, sie wollen selbst ihr Leben bessern und die Vergangenheit damit auslöschen.

Die beiden hatten einen ziemlich langen Weg am Strand zurückgelegt, in ernster Unterhaltung vertieft und als sie sich auf den Heimweg machten, lenkte der Christ die Aufmerksamkeit seines Gefährten auf die merkwürdig scharf ausgeprägten Fußspuren. Er benutzte dies, es seinem Freunde klar zu machen, wie töricht es sei, die Vergangenheit durch eigenes Bemühen gut machen zu wollen, und fragte: „Wenn Sie jetzt

von einem Feinde verfolgt würden, der zu stark ist, sich ihm zum Kampf zu stellen, oder zu flink, vor ihm zu entfliehen, was würden Sie tun! Links versperren steile Felsen den Weg, rechts ist das Meer kein Schiff in Sicht.“ — „D,“ antwortete er, „ich würde mich daran machen, meine Fußspuren zu verwischen.“ — „Wir wollen doch mal sehen, wie Sie das machen,“ sagte der Christ, worauf der Gefährte daran ging die Fußspuren aufzufüllen. Als er so einige geglättet hatte, rief ihm sein Freund, er möchte nun doch mal kommen und sein Werk betrachten: „Würde das was helfen, würde es jemand, der Augen im Kopf hat, täuschen?“ — „Nein,“ antwortete er, „mir erscheinen freilich unsere Spuren verräterischer als vorher.“

„Sicherlich,“ sagte der bekehrte Mann, „was Sie da versuchen, ist genau wie eines Menschen vergebliches Bemühen, die Sünden seines vergangenen Lebens zu verwischen, und Gott sieht ihre Vergangenheit noch klarer, wie wir die Fußspuren im Sande.“

Sie gingen schweigend weiter, bis der beunruhigte Mann mit einem Seufzer sagte: „Was ist denn da zu machen?“ — In wenigen Minuten kam die Antwort: „Stehen Sie still, ich sehe schon die Gnade des Herrn.“ Er hatte die schnell steigende Flut bemerkt, und wie sie noch beobachtend standen, spülte eine Welle über den Strand, und als sie zurückflog, waren alle Spuren verwischt und der Sand vollkommen glatt und rein. „So,“ sagte er, „reinigt das Blut Jesu Christi von aller Sünde.“

Als die Andacht zu Ende war und die andern die Eingangshalle, in der wir versammelt waren, verlassen hatten, stand ich noch am Fenster. Einer der Jagdherrn, der an dem Tag die Hunde führen sollte und dem entsprechend in rotem Rock und hohen Stiefeln war, kam in die Halle zurück und stellte sich neben mich. Ich machte irgend eine allgemeine Bemerkung, und als ich keine Antwort darauf bekam, sah ich ihn an und entdeckte, daß er Tränen in den Augen hatte. Nach

einem weiteren Moment des Schweigens fragte er leise: „Glauben Sie, daß mein 70 jähriges Sündenleben wie jene Fußspuren in einem Augenblick vertilgt werden könnte?“ „Was ich Ihnen darauf antworten könnte, wäre wohl wertlos, aber was sagt der Herr dazu? Sie haben schon ein Schriftwort ausgesprochen: „Ich vertilge deine Missetat wie eine Wolke und deine Sünden wie den Nebel. Kehre dich zu Mir, denn Ich erlöse dich (Jes. 44, 22).“

Ich bat ihn, mit mir in mein Zimmer zu kommen, was er bereitwillig tat, und auf den Knien, mit der Bibel vor uns, nahmen wir die Heilsbotschaft in uns auf.

Die zweite Hälfte des Spruches 2. Samuelis 14, 14 lenkte unsere Aufmerksamkeit auf andere Schriftstellen, aus denen ihm Licht und Kraft kam. Ich bewies ihm, daß Gott die Person nicht ansieht, aus Apostelg. 10, 34 und Röm. 3, 22, 23: „Denn es ist kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes den sie an Gott haben sollten.“ Dann kamen wir zum Schluß des Verses: „Er bedenkt sich, daß nicht das Verstoßene auch von Ihm verstoßen werde.“ Ich sagte ihm, daß er und ich wie alle Menschen in bezug auf die Sünde schon als Verstoßene geboren wurden. Welche Mittel hat uns nun aber der Herr gegeben, daß wir wieder zu Ihm kommen können? Ephes. 2, 13. 14: Zu derselben Zeit waret ihr ohne Christum — daher ohne Hoffnung zu Gott in der Welt. — Nun aber in Christo Jesu, weiland ferne gewesen, nahe worden durch das Blut Christi.“ — Diese Worte machten einen großen Eindruck auf meinen Zuhörer, er glaubte die herrliche Botschaft und ergriff den Heiland in einfachem, kindlichem Vertrauen. — Vielleicht interressiert es den Leser, zu hören, daß dieser Gutsherr der gescheuteste, amüsanteste Mensch war, dem ich je begegnet, keine Gesellschaft wurde ohne ihn als gelungen betrachtet, er konnte eine große Mittagsgesellschaft bei anhaltendem Gelächter erhalten und war scheinbar der leichther-

zigste Mann, den man sich denken konnte. Nach seiner Bekehrung erzählte er mir aber, daß er wegen seiner Sündenlast seit Jahren ein schweres Herz mit sich herumgetragen. Wie wenig ahnt man oft, wie es in den Herzen derer aussieht, die uns umgeben!

Wenn einer oder die andere der Leser dieser Erzählung die Last seiner Sünde noch nie empfunden und an Schuld und Gefahr noch nie gedacht hat, so lasse er sich von jemand, der 42 Jahre lang ebenso gedankenlos dahingelebt, beschwören, ernstlich zu beten, daß der Heilige Geist ihm sein Elend aufdeckt und ihm den offenbart, der gestorben ist, ihn zu retten, und der allein aus Seiner Fülle sein Verlangen stillen kann. Vielleicht gehörs du zu denen, deren Herz wie Davids schreit (Psalm 38, 5): „Meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden!“ Ist dem so, so möge Gottes Wort zu dir sprechen, wie zu meinem alten Freunde, dem Gutsherrn und wie Er es auch zu mir getan. Schlage Jes. 53, 6 auf: „Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn,“ oder Matth. 11, 28. 29: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid — so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ — Begeht vor allen Dingen nicht den großen Fehler, zu denken, daß ihr selbst den Frieden mit Gott herstellen könnt. Das ist unmöglich. Was ist die frohe Botschaft? Einfach die, daß der Friede mit Gott gemacht ist durch das Blut an Seinem Kreuz (Kol. 1, 20), denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu (2. Kor. 5, 19). Da wurde Friede mit Gott gemacht. — So steht nun die Sache: Willst du dich mit Gott versöhnen lassen durch diese vorhergesehene und geschehene Veröhnung, oder willst du das vollkommene Heil in Christo verwerfen und verachten?

Fragst du nun noch, wie du zu diesem Frieden mit Gott gelangen kannst? Durch eine persönliche Uebergabe an Ihn: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so

haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ (Röm. 5, 1).

Wie kann ich sicher sein, daß ich vom Tode zum Leben hindurchgedrungen bin? — Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer Mein Wort höret und glaubet dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kern nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen (Joh. 5, 24). — Solches habe Ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet (1. Joh 5, 13).

Nehmet Gott beim Wort!

Mein Eigentum.

Zwei Laufburschen einer großen Kleiderhandlung kamen eines Tages in das Haus eines Millionärs. Der Fußboden war mit den besten Teppichen bedeckt, die Wände mit den herrlichsten Tapeten bekleidet. Bilder und Statuen schmückten den Eingang und seine Gerätschaften die Zimmer, so daß der eine von den beiden Knaben in folgenden Worten sein Erstaunen ausdrückte: „Ist dies nicht prächtig? Muß der Besitzer nicht glücklich sein? Ach, wenn dies doch mein eigen wäre!“

Der andere Knabe blickte auch strahlenden Auges auf all die Herrlichkeiten, und Freude leuchtete aus all seinen Zügen, als er sagte: „Ach, dies alles ist sehr schön, aber mein Eigentum ist doch noch weit herrlicher!“

„Was, dein Eigentum ist herrlicher?“ fragte der eintretende Besitzer, der die Worte des Kleinen gehört hatte. „Wem gehörst du denn, und wo ist dein Eigentum gelegen, daß ich dasselbige auch einmal besichtige!“

„Ach ja, kommen Sie nur! Ich bin des Herrn Christi Kind, und mein Eigentum ist oben im Himmel!“

Liebe und ein Kreuz dazu
Schafft dem Christenherzen Ruh'.

Sonntagsschul-Lektion.

Sonntag, den 27. September 1908. Mäßigkeits-Lektion.

Jes. 5, 11 — 23.

Haupttext:

Der Wein macht lose Leute, und stark Getränk macht milb. — Spr. 20, 1.

11. Weh denen, die des Morgens früh auf sind, des Saufens sich zu bekümmern, und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzt,

12. Und haben Harfen, Psalter, Pauken Pfeifen und Wein in ihrem Wohlleben, und sehen nicht auf das Werk des Herrn, und schauen nicht auf das Geschäft seiner Hände!

13. Darum wird mein Volk müssen weggeführt werden unversehens, und werden seine Herrlichen Hunger, und sein Böbel Durst leiden.

14. Daher hat die Hölle den Schlund weit aufgesperrt, und den Rachen aufgetan ohne Maß, hinuntersfahren beide, ihre Herrlichen und Böbel, beide, ihre Reichen und Fröhlichen;

15. Daß jedermann sich hüten müsse, und jedermann gedemütigt werde, und die Augen der Hoffärtigen gedemütigt werden,

16. Aber der Herr Zebaoth erhöhet werde im Recht, und Gott, der Heilige, geheiligt werde in Gerechtigkeit.

17. Da werden dann die Lämmer sich weiden an jener Statt, und Fremdlinge werden sich nähren in den Wüstungen der Fetten.

18. Weh denen, die am Unrecht ziehen mit Stricken der Lüge und an der Sünde mit Wagenseilen,

19. Und sprechen: Laß eilend und bald kommen sein Werk, daß wir's sehen; laß herfahren und kommen den Anschlag des Heiligen in Israel, daß wir's innwerden!

20. Weh denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!

21. Weh denen, die bei sich selbst weise sind, und halten sich selbst für klug?

22. Weh denen, so Helben sind, Wein zu saufen, und Krieger in Völlerei,

23. Die den Gottlosen gerecht sprechen um Geschenke willen, und das Recht der Gerechten von ihnen wenden!

E i n l e i t u n g . — Jesaja, der Prophet, wirkte in einem Zeitraum von 60 Jahren, von 759 bis 698 vor Christo. Diese Worte sprach er vermutlich bald nach Antritt seines Amtes. Gottes Volk hatte leichtsinnig den Weg der Wahrheit verlassen. Trunkenheit und andere Laster waren eingerissen. In unserer Lektion ist der Prophet strenge in seinem Urteil über dieselben. Wenn sich das Volk nicht bekehrt, sagt er, ist es reif für das Verderben und wird von fremden Völkern heimgesucht und gefangen fortgeführt werden.

L e h r e u n d A n w e n d u n g .

1. Die Trunksucht ist nicht nur an sich selbst eine große Sünde, sondern auch Ursache mancher andern Sünden.

2. Der Trunkenbold ist darum so schwach, weil er sich seiner vermeintlichen Stärke rühmt.

3. Um das Trinkübel zu bekämpfen müssen alle Kräfte jederzeit und auf alle Weise angewandt werden.

4. Dem Trinkübel kann durch vereinigttes Wirken aller christlichen Kräfte gesteuert werden.

5. Der Trunkenbold verliert seinen Charakter, seine Stellung in der Gesellschaft, seine Selbstachtung und seine Zukunft. Wenig hat er in diesem Leben zu erwarten und nichts im kommenden Leben als ewiges Elend.

N u t z a n w e n d u n g f ü r L e h r e r .

Das Kapitel unserer Lektion enthält ein sechsfa-

ches Wehe über Gottes Volk, welches sich der Unmäßigkeit hingibt. Wir lernen hier daß Unmäßigkeit nicht nur im Trinken, sondern in jeder andern Lebensart sein kann. Das erste „Wehe“ finden wir im 8 ten Vers und trifft diejenigen welche unmäßig im Trachten nach irdischen Gütern sind. Wer sich diesem Verlangen hingibt wird andere unterdrücken und an seiner eigenen Seele Schaden nehmen; denn was hülfte es dem Menschen so er die ganze Welt gewönne. Das zweite Wehe trifft diejenigen welche für ihren Appetit leben. Wer lange Zeit so lebt muß dem Teufel hierin dienen ob er darnach Verlangen hat oder nicht, es sei denn der Herr erlöset ihn davon. Was wir frühe suchen, sei es frühe im Leben oder frühe am Tage das finden wie gewöhnlich sei es Gutes oder Böses. Dieses gilt auch besonders die den Herrn suchen (Spr. 8, 17). Der Trunkenbold geht frühe und spät. Er zündet das Licht auf beiden Enden an und muß natürlich bald ausgebrannt sein. Aus den Aussprüchen verschiedener Propheten müssen wir schließen, daß dem Falle Judas sowohl als Israels die Unmäßigkeit zu Grunde lag. Wein oder überhaupt starkes Getränk erhitzt den Magen, das Blut, die Augen, das Gehirn, ja selbst die niedrigsten Lüfte des Fleisches. In Trunkgelagen gebraucht man die verschiedensten Musikinstrumente die uns doch zum Segen dienen sollen. So kann man in vielen Fällen Gottes Segen sich zum Fluch machen. Nicht nur Begehungs- sondern auch Unterlassungs-

sünden führen ins Verderben die in Unmäßigkeit lebenden sehen nicht auf das Werk des Herrn und schauen nicht auf das Geschäft seiner Hände. O daß wir nie das Werk des Herrn vernachlässigten! Wir sind zur Freiheit des Herrn berufen; aber Ungehorsam bringt Knechtschaft. Aber noch schrecklichere Folgen bringt es mit sich: „Die Hölle hat ihren Schlund weit aufgesperrt und den Rachen aufgetan ohne Maß.“ Kein Stand ist ausgeschlossen der sich diesem Laster hingibt. Der Herr wird in jedem Fall verherrlicht werden, wenn nicht durch ein Ihm geweihtes und wohlgefälliges Leben, dann durch schwere Gerichte. Denke nur nicht jemand, daß er den Herrn um Seine Ehre bringen könne.

Das dritte Wehe gilt denen die sich verbinden Unrecht zu tun, die dem Worte Gottes spotten, daß es sich nicht so eilends erfüllt. Solche gibt es in der letzten Zeit, die da sagen: „Wo ist die Verheißung Seiner Zukunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist.“ (1 Pet. 3. 4). Ueber solche wird das Gericht eilends kommen. Unmäßigkeit irgend welcher Art leitet zu solcher Sicherheit und Sünde. Trunkenbolde lästern leicht her.

Das vierte Wehe gilt denen die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen. Diesem Wehe werden viele sogenannte Christen anheim fallen. Solcher Fall ist beinahe hoffnungslos. Man duldet Tanzen, Kartenspiel, Trinken, Tabak und anderes und schließt solche aus der Gemeinde die dem Herrn treu dienen und Sein Werk treiben wollen. Ist das nicht Böses gut und Gutes böse geheißen. Der Herr gebe uns immer mehr einen nüchternen Sinn.

Auch die fünfte Warnung tut heute sehr not. Keiner dünkt sich weiser in seinen eigenen Augen als der Trunkenbold. Er verlacht alle Warnungen gegen die Gefahren des Trinkerlebens. Wer sich selbst weise dünkt fällt zuerst in des Teufels Netz.

Das letzte Wehe trifft denen die sich rühmen wieviel sie trinken können; aber in wieviel andern sündlichen Dingen wird noch gewetteifert. Solch eine Person verliert alles Rechtsgefühl alles Schamgefühl. Solcher Ruhm ist nicht fein. Einmal wird auch solche Seele ihren Zustand einsehen; aber zu spät. Jeder der irgend ein Amt hat und rechtliche Sachen zu entscheiden hat, sollte sich schon um deswillen sich des starken Getränkes enthalten;

aber wieviel verantwortungsvoller ist die Stellung eines S. S. Lehrers, Predigers oder irgend eines Reichsgottesarbeiters. „Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes.“ (Eph. 5, 18).

Selbstprüfung.

- Bin ich in irgend einer Weise unmäßig?
- Was ist mein erstes Verlangen wenn ich morgen erwache?
- Was ist das Endziel meines Lebens?
- Diene ich dem Herrn von ganzem Herzen?

Illustration zur Lektion.

In Chicago sagte ein Ireländer zum andern.
 „Komm Patrick wollen etwas trinken gehen.“
 „Nein,“ antwortete er: „Mir ist davor bange seit Tim Flacherty starb.“
 „Wie ging das zu?“

„Er war einer der lebhaftesten Leute dieses Stadtteils. In Barney Shannons Wirtshaus fing er an zu trinken. Erst nahm er nur ein wenig aus einer Flasche. Nach ein paar Tagen nahm er ein paar Tropfen zu viel und fiel in den Rinnstein. Er verlor seine Anstellung, seinen Rock, Hut und Geld. Er verlor alles nur nicht seinen Durst nach starkem Getränk. Armer Tim! Eines Tages als er zuviel getrunken hatte, tötete er einen Mann. Und als ich zuletzt von ihm hörte sollte er erhängt werden. Mite, ich habe das Geschäft aufgehört. Ich habe zuviel gesehen, die mit wenig anfangen, dann aber mehr tranken und tiefer und tiefer fielen bis sie im Grabe waren.“

Das ist aber nicht alles. Wer soweit gefallen ist, wird noch einen größeren Fall tun — bis in die Hölle.

Es kommt gelegne Zeit,
 O Mensch, vielleicht nie wieder;
 Drum sinke doch noch heut
 Zu Jesu Füßen nieder:
 Auf Seinen Namen an
 Und eile Ihm entgegen,
 So wirst du selig dann,
 Du kommst Ihm stets gelegen.
 Sei also jetzt bereit,
 Es ist gelegne Zeit.

Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 4. Oktober 1908. David bringt die Bundeslade nach Jerusalem.

2 Sam. 6, 1 — 12.

Haupttext: Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben. — Ps. 100, 4.

1. Und David sammelte abermal alle junge Mannschaft in Israel, dreißig tausend.
2. Und machte sich auf, und ging hin mit allem Volk, das bei ihm war aus den Bürgern Judas, daß er die Lade Gottes von dannen herauf holete, welcher Name heißt: Der Name des Herrn Zebaoth wohnet darauf über den Cherubim.
3. Und sie ließen die Lade Gottes führen auf einem neuen Wagen, und holeten sie aus dem Hause Abi-Nadabs, der zu Gibeon wohnte. Ufa aber und Ahio, die Söhne Abi-Nadabs, trieben den neuen Wagen.
4. Und da sie ihn mit der Lade Gottes aus dem Hause Abi-Nadabs führten, der zu Gibeon wohnte, und Ahio vor der Lade her ging:
5. Spielte David und das ganze Haus Israel vor dem Herrn her mit allerlei Saitenspiel von Lärmenholz, mit Harfen, und Psalter, und Pauken, und Schellen, und Cymbeln.
6. Und da sie kamen zur Lemne Nachons, griff Ufa zu und hielt die Lade Gottes, denn die Kinder traten beiseit aus.
7. Da ergrimmte des Herrn Zorn über Ufa, und Gott schlug

ihn daselbst um seines Frevels willen, daß er daselbst starb bei der Lade Gottes.

8. Da ward David betrübt, daß der Herr einen solchen Miß an Ufa that; und hieß dieselbe Stätte Perez-Ufa bis auf diesen Tag

9. Und David fürchtete sich vor dem Herrn des Tages, und sprach: Wie soll die Lade des Herrn zu mir kommen?

10. Und wollte sie nicht lassen zu sich bringen in die Stadt Davids; sondern ließ sie bringen in das Haus Obed-Edoms, des Gathiters.

11. Und da die Lade des Herrn drei Monate blieb im Hause Obed-Edoms, des Gathiters, segnete ihn der Herr, und sein ganzes Haus.

12. Und es ward dem Könige David angesagt, daß der Herr das Haus Obed-Edoms segnete, und Alles, was er hatte, um der Lade Gottes willen. Da ging er hin, und holte die Lade Gottes aus dem Hause Obed-Edoms herauf in die Stadt Davids, mit Freuden.

Einleitung. — Nach der vorigen Lektion als David von ganz Juda und Israel als König anerkannt war, zog er hinauf gen Jerusalem welches weiterhin die Hauptstadt seines Reiches werden sollte. Hiram, der König von Tyrus sandte David Cedernholz und Zimmerleute um David ein Haus zu bauen. Da kamen die Philister David zu suchen. Auf Anfrage verhieß Gott diese Feinde in Davids Hände zu geben und er tat es. Diese Lektion berichtet uns wie David mit seiner Mannschaft die Bundeslade nach Jerusalem bringen will.

Zeit. — 1045 v. Chr. Ort. — Kirjath Searim.

Nutzanwendung für Lehrer.

Unsere Lektion zerfällt hauptsächlich in drei Teile. Erstens wie man versuchte die Bundeslade auf menschliche Weise zu befördern, v. 1 — 5; zweitens wie Gott den Ungehorsam straft v. 6 — 9 und drittens wie der Herr das Haus segnet in welchem Er wohnt. 10 — 12.

In diesen Versen redet der Herr eine so ernste Sprache zu solchen die sich nicht genau an Gottes Wort und Seiner Anordnung halten und die dem Herrn nicht mit Ehrerbietung entgegen kommen. Wir sollen dem Herrn auf Seinem Wege folgen und nach Seiner Vorschrift dienen. David wollte die Lade der Gegenwart Gottes in seine Stadt bring-

gen. Dieses war gut, aber er hätte in Gottes Wort forschen sollen und nach dessen Vorschrift handeln. Wie die Bundeslade befördert werden sollte war in 4 Mose 4, 5 — 12 u. 7 — 9 deutlich beschrieben. Z. B. wie dieselbe eingewickelt und daß sie von den Kindern Kohath auf den Schultern getragen (nicht gefahren) werden sollte. Die Vernachlässigung dieser Anordnung brachte ihn in große Unannehmlichkeit. Dieses ist alle Mal die Folge. Die Bundeslade, besonders der Gnadenstuhl (der Deckel) war ein Bild auf Christum. Wie in der Lade das Gesetz bewahrt wurde, so hat Christus das Gesetz vollständig erfüllt und gehalten. Wie Gott sich vom Gnadenstuhl aus offenbarte, so offenbart sich Gott uns durch Christum. In Christo haben wir Gemeinschaft mit Gott unserm Vater.

Es war nicht Davids Absicht dem Herrn Unehre zu erweisen, denn er machte ja große Vorbereitungen, sammelte seine große Mannschaft; machte einen Wagen u. s. w. Manche glauben es mache keinen Unterschied was man glaubt oder tut wenn man nur dabei aufrichtig ist; und daß Gott sich dazu bekennen werde. Diese Lektion stellt solche Auffassung als unrichtig hin. David war aufrichtig aber falsch und es machte für ihn wie auch für Ufa einen großen Unterschied. Wer heute in Bezug auf Gottes Willen unwissend ist muß dafür leiden und

es ist seine Schuld. Man kann aber auch einen Unwissenden in Unwissenheit halten durch falsche Lehre. David kam in Verlegenheit als er meinte Gottes Wege zu verbessern. So wird es einem jeden gehen, der dieses zu tun sucht. Ein neuer Wagen war unter diesen Umständen nichts besser wie ein alter Wagen. Er hatte diesen verbesserten Plan von den Heiden gelernt (1 Sam. 6, 7 — 8). Wenn wir heute in vielen Fällen auf sogenannte verbesserte Pläne in der Art und Weise des Gottesdienstes sehen, werden wir finden daß viele derselben auch von den Heiden kommen. O, daß wir zur Einfachheit und Kraft der ersten Kirche zurückkehren könnten!

„Was der Mensch säet, das wird er auch ernten.“ Das mußte David hier erfahren mit seinem neuen Plan Die Ochsen strauchelten bald und die Lade schien zu fallen. Dieses wäre nicht der Fall gewesen wenn dieselbe von Männern getragen worden wäre, welche Gott selbst dazu vorbereitet hatte. Es war natürlich, daß Ufa die Lade halten wollte; aber es war falsch. Die Kinder Kohath durften die Bundeslade nicht anschauen noch dieselbe anrühren sie sollte bedeckt sein. (4 Mose 4, 15. 19. 20). Ufa mußte sterben. Auch heute straft der Herr noch solche die gleichgültig oder unbiblisch dem Tische des Herrn nahen (1 Kor. 11, 27 — 30). David wurde über Gottes Handlungsweise betrübt, doch der Fehler lag bei ihm. Wenn wir jederzeit den Fehler auf der rechten Stelle suchten, würden wir Gott nie beschuldigen. Doch David fürchtete den Herrn. Nur wer ungehorsam ist darf sich vor dem Herrn fürchten.

Der Herr handelt allezeit gerecht. Dort muß der Herr Seine Gerechtigkeit zur Geltung kommen lassen, hier bei Obed-Edom Seine Gnade und Barmherzigkeit. Der Herr segnet ihn und sein Haus. Nichts bringt solchen Segen in ein Haus als die Gegenwart des Herrn. So sollte Jesus in jedem Hause die Regierung haben und dasselbe würde gesegnet werden. Von diesem Segen hörte auch die Umgebung. So kann auch heute ein Haus das auf einem Berge steht nicht verborgen sein. Nach einer solchen Hütte Gottes bei den Menschen werden auch andere verlangen und auch sie werden den Herrn in ihr Herz und Haus aufnehmen. So tat es David; aber dieses Mal beförderte er die Bundeslade mit Freuden, weil er es nach Gottes verordnetem Plane tat.

Selbstprüfung.

Nehme ich es genau mit Gottes Vorschriften?
 Hat schon jemand wegen meiner Gleichgültigkeit
 leiden oder sogar sterben müssen?
 Bringe ich dem Herrn die rechte Ehrerbietung
 dar?
 Ist mein Haus „eine Hütte Gottes bei den Men-
 schen?“

Illustration zur Lektion.

Eine Jungfrau kam zu ihrem Pastor und sagte:
 „Ich habe nicht mehr die Freude und das Gefühl
 des Wohlgefallens Gottes in meinem Leben. Wo-
 ran fehlt es?“

„Hatten Sie es einst gehabt?“

„Ja.“

„Sind Sie sich bewußt daß Sie je der Stimme
 des Herrn, etwas für Ihn zu tun, ungehorsam ge-
 wesen sind?“

„Ja,“ vor Jahren glaubte ich Gott fordere et-
 was von mir welches ich nicht tun könne.“

Dort war die Probe. Segen folgt nur auf dem
 Pfade des Gehorsams.

Es wächst kein Gras darüber.

Man muß das Gras darüber wachsen lassen!
 sagen die Leute, wenn sie Einer gegen den An-
 dern Uebels getan haben. Ich sage aber: Es
 wächst kein Gras darüber! Und wenn's auch el-
 lenhoch darüber wächst, die Not und der Tod
 mähen's doch ab, daß man die Schuld wieder
 klar sieht.

Mitte September 1857 versank das große
 Dampfschiff „Zentral-Amerika“ auf der Fahrt
 von Havanna nach New-York mit zwei bis drei
 Millionen Dollars und 419 Personen in die
 Tiefe des Tiefe des Meeres. Nur 137 von den
 Schiffbrüchigen wurden nach entsetzlichen Müh-
 salen und grauenvollen Todesängsten gerettet.
 Diese haben viel erschütternde Züge erzählt, wie
 die Leute in der Todesangst noch nach ihrem
 Golde griffen, um wenigstens mit ihrem Gößen
 unterzugehen, wie andere das Gold gleichgültig
 von sich stießen und zitternd den sichern Tod er-

warteten. Aber davon will ich jetzt nichts weiter berichten. Einer der Geretteten hat folgende Geschichte erzählt: „Ich war in der fürchterlichen Meereswüste schon vier Stunden lang in unsäglicher Angst von den tobenden Wellen umhergetrieben. Der Sturm hatte die Schwimmenden, die anfangs, gruppenweise an Balken geklammert zwischen den Schiffstrümmern herumtrieben, längst getrennt, den einen hierin, den andern dorthin geschleudert. So schwamm ich allein umher in den schäumenden Wogen des unendlichen Ozeans. Kein menschlicher Laut drang mehr zu mir. Da plötzlich hörte ich durch die Wut der Wellen und das Geheul des Windes hindurch die Stimme meiner Mutter: „Johannes, hast du die Trauben deiner Schwester gegessen?“ Vor dreißig Jahren nämlich hatte ich, als ein elfjähriger Knabe, einige Trauben, die für meine kranke Schwester bestimmt waren, heimlich gegessen. Ich hatte meiner Mutter diese Maschhabigkeit geleugnet und darum keine Strafe dafür erhalten. Da plötzlich, in der ernstesten, furchtbarsten Stunde meines Lebens, angesichts des sichern und nahen Todes, hörte ich meine Mutter dieselbe Frage über meine Sünde an mich richten wie vor 30 Jahren, wiewohl ich seit 20 Jahren an jenes Jugendereignis gar nicht mehr gedacht hatte.“

So erzählt dieser Mann. Darum bleibe ich dabei: „Es wächst kein Gras darüber.“

Wenn dir der Sensemann den Leib hinstreckt,
Wird er auch säuberlich das Gras dir mähen,
Das deine Schuldgeschichte dir verdeckt!

Das Verstein ist von dem berühmten Poeten Nikolaus Lenau gemacht, der sich sonst um Gott und Gottes Wort wenig kümmerte; hier aber hat er die Wahrheit gesagt.

Lieb' in Jesu, wen du liebest,
Ueb' in Jesu, was du übest,
Jesum, Jesum laß allein
Alles dir in allem sein.

Durch einen Sperling im Glauben gestärkt

Ein Mann, der bekümmerten Sinnes in einem Garten umherging, wurde wie folgt in seinem Glauben gestärkt: Er war Bürge für einen andern geworden, und da dieser nicht die ihm gekündigte Anleihe von 3000 Mk. bezahlen konnte, mußte er statt seiner zahlen, und er hatte weder die nötige Summe, noch wußte er wie und wo er sie bekommen könnte, ob er sie überhaupt würde bekommen können. Da kam er an eine Stelle im Garten, wo ein Drahtkäfig stand, in dem eine Henne mit einem Küken war. Er blieb stehen und sah, wie ein Sperling durch das Gitter in den Käfig hineinflog, etwas von dem Futter des Kükens nahm und wieder davon flog, und dies mehrere Male ausführte. Da dachte er: Das Futter ist nicht für den Sperling hingesezt worden. Es ist an ihn gar nicht gedacht worden, als es in den Käfig hineingesezt wurde, aber Gott wollte auch für ihn und seine Jungen dadurch sorgen, und Er ließ ihn den Weg finden. Und er dachte weiter: so wird auch für mich das mir nötige Geld irgendwo hingelegt sein und liegen, ob auch der, welcher es hat, nicht an mich gedacht hat, und Gott wird mich es finden lassen und dadurch für mich sorgen. Bin ich doch besser denn viele Sperlinge, so daß ich keinen Grund habe, mich ängstlich zu bekümmern (Matth. 10, 31). Und sein Vertrauen wurde nicht getäuscht. Es waren die nötigen 3000 Mk. für ihn hingesezt, und Gott ließ ihn sie finden.

Freudenvoll, freudenvoll walle ich fort,
Hin zu dem Lande der Seligen dort;
Land der Verheißung, wie lieblich bist du,
End' meiner Pilgerschaft, selige Ruh!
Chöre der Engel, mit fröhlichem Reim,
Singen entgegen mir, holen mich heim.
Freudenvoll zieh ich mein Pilgerkleid aus,
Freudenvoll, freudenvoll eilend nach Haus.

Beten in der Glaubenskraft
Bleibt des Christen Ritterschaft.

Licht und Hoffnung.

Ich hab's gesagt, ich hab's endlich gesagt!

Der Nefte des amerikanischen Evangelisten Moody, der kleine Samuel, weigerte sich eines Tages, seine Mutter einer Unart wegen, die er begangen, um Verzeihung zu bitten.

Der Vater schickte das Kind zu Bett und ging nachmittags hin und fragte, warum Samuel seine Mutter denn nicht um Vergebung bitten mochte.

„Ich will nicht,“ antwortete Samuel.

„Du mußt aber!“

„Ich will nicht.“

Am Abend war es noch dieselbe Geschichte. Samuel wollte nicht um Vergebung bitten, ja, er weigerte sich sogar, zu essen.

„Komm, Samuel,“ sagte der Vater ernst aber freundlich, „bitte jetzt deine Mutter, dir zu vergeben, sei verständig, dann sollst du auch sofort angezogen werden und mit uns zu Abend essen.“

„Ich kann nicht!“ war Samuels einzige Antwort.

Der Vater bat sein Kind noch einmal so liebevoll wie möglich, seinen Trotz fahren zu lassen; es war aber alles umsonst. Samuel wollte nicht nachgeben.

Am Morgen war es noch dieselbe Geschichte. Samuels Eigensinn war nicht gebrochen und seine Eltern waren ganz unglücklich über ihr verstocktes Kind.

Endlich, spät am Nachmittag, brach der Damm von Trotz und Eigenwillen.

„Mutter, ach bitte, vergib mir doch!“ sagte er leise. „Und Mutter, zieh mich bitte schnell an, damit ich zu Vater laufen kann und ihm erzählen, daß ich es gesagt habe; er wird sich freuen, daß ich's gesagt habe, nicht wahr?“

Und: „Ich hab's gesagt, ich hab's endlich gesagt!“ wiederholte Samuel ganz glücklich und befreit wie von einer schweren Last.

Wie oft sind wir wohl ebenso trotzig gewesen, nicht nur unsern Eltern und Lehrern, sondern auch dem liebevollen Heiland gegenüber.

Es ist ein schlimmer, ja sinnloser Hochmut, der uns hindert, unsere Schuld vor Ihm zu bekennen und Ihn um Vergebung zu bitten. Was auch auf deinem Herzen liege: „Sage es Jesu!“

Mut und Einfalt.

Ein braver Knabe, der in der Sonntagschule den Heiland kennen und lieben gelernt hatte, hörte eines Tages, wie ein Mann über die Bibel spottete und die Person und das Werk Jesu Christi in den Staub zog. Verlezt in seinen heiligsten Gefühlen, hielt der junge Christ es für seine Pflicht, seinen beleidigten Herrn und Heiland zu verteidigen. Er ging gerade auf den Spötter zu und sagte in ehrerbietigem aber festem Tone: „Mein Herr, kennen Sie den Herrn Jesu Christus, da Sie so über Ihn reden?“ Der Mann sah ihn erstaunt an, ohne zu antworten. „Mein Herr,“ begann der tapfere, kleine Streiter noch einmal, „ich habe Sie Böses über den Herrn Jesus Christus sagen hören, und ich frage Sie, ob Sie Ihn kennen.“ — „Nun .. nein, ich kenne Ihn nicht und habe auch nicht die geringste Lust, Ihn kennen zu lernen.“ — „Aber wie können Sie dann Böses von Ihm sagen? Man darf doch nicht so über jemand reden, wie Sie es eben gethan haben, wenn man ihn gar nicht kennt. Ich kenne den Herrn Jesus, und ich kann Ihnen sagen, daß Er mir Gutes gethan hat, und seit ich Ihn liebe, habe ich den innigen Wunsch, Ihm immer ähnlicher zu werden. Sie würden auch ganz gewiß anders von Ihm reden, wenn Sie wüßten, was ich weiß: daß Jesus freiwillig am Kreuz gestorben ist, um uns zu retten.“

Diese mutige Verteidigung ließ den Spötter verstummen, und er wagte es nicht wieder, leichtsinnig über Den zu reden, der sich schon unter den Kindern solche tapfere Streiter erwecken kann.

Empfehlenswerte Bücher.

Das Evangelium in Wort

Rev. H. Banman

„Bibel Manual.“

von Rev. J. A. Sprunger. Erster Band 303 Seiten stark, enthält eine volle Auslegung der Stiftshütte und ihrem Geräte, nebst vielen praktischen Anwendungen. Zweiter Band 343 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leviten, Wanderung Israels u. s. w. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des alten Bundes enthüllt. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagsschullehrer und Prediger.

In Muslin gebunden per Band \$ 1.00
Mit Goldschnitt \$ 1.25

„Ein Blick in die Prophetische Zukunft“

von Rev. J. A. Sprunger enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich fünf Gegenstände; die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Hunderte sind schon in diesem und im Auslande verbreitet.

In Muslin gebunden \$ 1.00
Mit Goldschnitt \$ 1.25

In englisch „Outline on Prophecy“ zum gleichen Preis.

„Leben und Wirken von D. E. Moody“

nach dem Englischen von W. Kotsch. Es handelt von seiner Besehrung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang, nebst vielen seiner eigenen Illustrationen.

In Muslin gebunden \$.75

„Betrachtungen über die völlige Liebe“

von G. D. Watson. Deutsch bearbeitet von Wm. Kotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung fürs Glaubensleben.

In Muslin gebunden \$.75

„Zeugen des vollen Heils in Christo.“

Es handelt von vier tiefen Gottesmännern; Wilhelm Haslam, Charles Finney, Alfred Cookmann und Johann S. Inskip. Es beschreibt ihre Besehrung, Heiligung, Wirksamkeit und im Ganzen ihr gottgeweihtes Leben. Es ist eine wahre Ermunterung für Arbeiter im Weinberg des Herrn.

In Muslin gebunden \$.75

„Des Herrn Führungen im Leben und Wirken Georg Müllers“

von W. Thielenthaus, dient besonders zur Ermunterung des kindlichen Glaubens.

Mit Papierumschlag \$.15
gebunden \$.25

Buch in zwei Bänden. Besonders geeignet für S. Lehrer und Prediger. Es enthält Überschriften für die verschiedenen Schriftstellen z. B. von den Eigenschaften Gottes, dem H. Geist, vom Menschen im toten Zustand, seiner Besehrung, Weihe, Gebetsleben u. s. w. Der zweite Teil von den Engeln und ihrer Arbeit, dem Friedensreich und der Zukunft dieser Welt u. s. w. 416 Seiten stark.

In Muslin gebunden \$.50

„Seelenspeise“

von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eine der besten zur Ernährung und Stärkung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gesegnet worden.

In Muslin gebunden \$.40

„Der Geist Jesu Christi“

von Andrew Murray. Dieses Buch enthält 31 gebiegene Vorträge über das Amt des H. Geistes. Er behandelt dieses Thema einfach und deutlich und zeigt die Vorrechte im Geiste zu wandeln. 306 Seiten.

In Muslin gebunden \$.85

„Nach Jesu Bild“

von Andrew Murray. 31 Vorträge, 223 Seiten. Es zeigt wie wir in dieser Welt wandeln sollen und können wie Jesus selbst gewandelt hat.

In Muslin gebunden \$.60

„Bleibe in Jesu“

von Andrew Murray. Zeigt sehr klar wie wir Tag für Tag in der innigsten Gemeinschaft mit Ihm leben dürfen. Viele sind durch dieses Buch gesegnet worden. 31 Vorträge 206 Seiten.

In Muslin gebunden \$.60

„Jesus heilt die Kranken“

von Andrew Murray. Zeigt klar wie Jesus der Arzt Leibes und der Seele ist, und wer Ihm kindlich vertraut darf zu jeder Zeit bei Ihm Hilfe erwarten. 26 Vorträge 134 Seiten.

In Muslin gebunden \$.50

„Leben des Stadtmissionars Jerry Mc Auley.“

Es schildert besonders klar wie der Herr ihn gesucht, gefunden und als Werkzeug in seinem Dienst gebraucht hat. Jeder Arbeiter im Weinberg des Herrn sollte dieses Buch lesen. Es wirkt wunderbar ermutigend.

Mit Papierumschlag \$.25

Agenten geben wir entsprechenden Rabatt.

Light and Hope Publishing Co.